

ZENTRALE ERKENNTNISSE

30 Jahre vereintes Deutschland – eine wirtschaftliche Bilanz

Wo stehen Deutschlands Regionen im innerdeutschen sowie europäischen Vergleich?

Wie sind Deutschlands Regionen heute wirtschaftlich aufgestellt – im innerdeutschen und im europäischen Vergleich? Im Auftrag von ZDFzeit ziehen wir Bilanz.

Zur ganzen Studie

Die Studie zeigt: Deutschland hat sich in den zurückliegenden 30 Jahren einer außergewöhnlichen Aufgabe gestellt und sich dabei gut geschlagen. Besser womöglich, als viele Menschen im Land glauben. Denn für die wirtschaftliche Bilanz der deutschen Einheit ist nach 30 Jahren ist vor allem eines wichtig: Die angemessene Einordnung. Dazu 5 zusammenfassende Standpunkte.

1. Im EU-Vergleich muss sich keine deutsche Region verstecken.

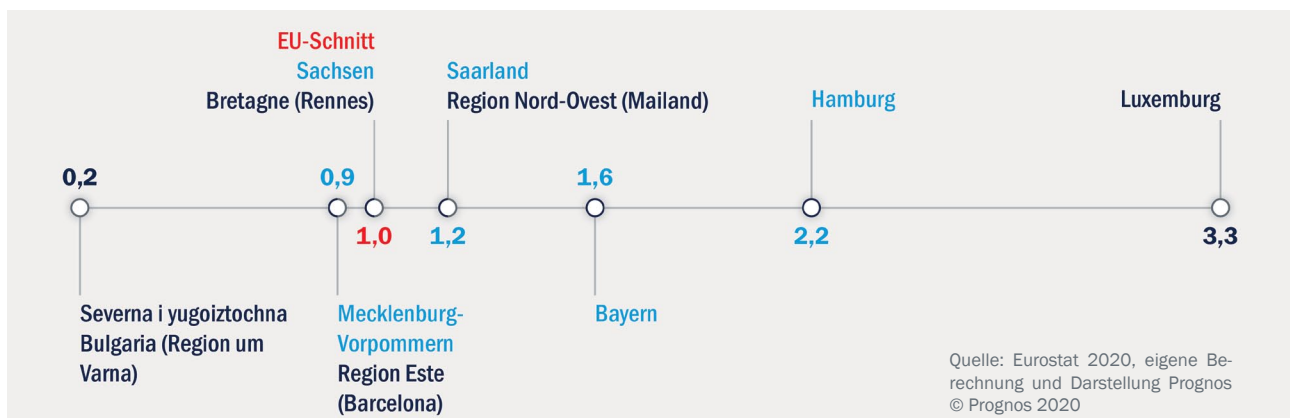
Die fraglos bestehenden und in der Studie detailliert herausgearbeiteten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland müssen anhand des passenden Maßstabs gemessen werden. Die vermeintlich deutlichen Unterschiede innerhalb Deutschlands – etwa zwischen Bayern und Brandenburg oder zwischen NRW und Sachsen – relativieren sich nämlich im Vergleich mit den europäischen Nachbarregionen. Beim Pro-Kopf-Einkommen nehmen ausnahmslos alle deutschen Regionen gute Positionen ein. Viele Bundesländer liegen deutlich über dem EU-Durchschnitt. Selbst die deutschen Regionen mit dem geringsten BIP pro Kopf liegen nur knapp unter oder genau im europäischen Schnitt, in etwa auf Augenhöhe mit bekannten Regionen in Spanien oder Frankreich. Sachsen rangiert wie die Bretagne auf dem EU-Durchschnitt, Mecklenburg-Vorpommern liegt knapp vor Barcelona (Region Este), bekannt als eine der prosperierendsten Regionen Spaniens. Regionale Disparitäten in Europa und auch innerhalb Deutschlands sind dabei weder ungewöhnlich noch neu, sondern Ergebnis unterschiedlicher ökonomischer Rahmen- und Standortbedingungen, etwa der Ressourcenverfügbarkeit, der Branchen- und Unternehmensstruktur sowie der geografischen Gegebenheiten.

2. Blühende Landschaften gibt es überall, eine vollständige Gleichheit ist unrealistisch.

Die ostdeutschen Bundesländer haben bezogen auf ihre Wirtschaftskraft (BIP pro Kopf) und das Einkommen in den letzten 30 Jahren einen beachtlichen Aufholprozess gezeigt. Dass der Osten im Jahre 2019 auf einem Niveau von knapp 80 Prozent des gesamtdeutschen Durchschnitts beim BIP pro Kopf und bei 83 Prozent des gesamtdeutschen Medianeinkommens (kaufkraftbereinigt 87 %) liegt, ist kein Ausdruck eines Scheiterns, sondern durchaus eine Erfolgsgeschichte. 1991 startete der Osten schließlich bei nur 50 Prozent des Bundeschnitts. Und auch im Westen der Republik herrschen nicht flächendeckend „Hamburger oder Münchener Verhältnisse“. Wichtig ist, dass sich die Menschen in ihren Regionen wohlfühlen und es sich dort „zu leben und zu arbeiten lohnt“. Und diesbezüglich gibt es erhebliche Fortschritte, auch wenn sich dieser Angleichungsprozess zuletzt verlangsamt hat. Die ursprünglich hohe strukturelle Arbeitslosigkeit konnte in Ostdeutschland in 30 Jahren halbiert werden, Beschäftigung wurde in vielen Regionen aufgebaut und die Arbeitsplatzdichte nahm zu.

DEUTSCHLANDS REGIONEN IM EU-VERGLEICH

BIP PRO KOPF IM JAHR, IN EURO NORMIERT AUF DEN EU-SCHNITT



3. Berlin und Leipzig sind Erfolgsgeschichten und stärken das Selbstbewusstsein.

Gute Jobs sind nicht mehr nur dem Westen oder Süddeutschland vorbehalten, sondern ebenso in aufstrebenden ostdeutschen Städten und Regionen entstanden. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass vor allem ländliche Regionen von dieser Entwicklung abgekoppelt sind. Und der Osten ist viel stärker ländlich geprägt als der Westen. Die demografische Entwicklung ist daher im Osten noch ungünstiger als im Westen. Die hohe Abwanderung vor allem junger Menschen nach der Wende ist deutlich an der Bevölkerungsstruktur abzulesen, obwohl die Trendwende längst erreicht ist und seit 2013 wieder mehr Menschen von West nach Ost ziehen als umgekehrt. Städte wie Berlin und Leipzig haben sich als neue „Boom-Städte“ mit hoher Sogwirkung profiliert und gehören mittlerweile zu den dynamischsten Großstädten in Deutschland. Sie werden ergänzt um weitere größere und mittlere Ankerstädte wie Dresden, Potsdam, Jena und Erfurt. Diese bilden jedoch, anders als die starken westdeutschen Ballungsräume, vorerst begrenzte „urbane Inseln“ mit vergleichsweise engerer Verzahnung ins Umland. Für die künftige Entwicklung sind sie von zentraler Bedeutung, denn – auch dies zeigt sich an den Beispielen Berlin und Leipzig – das hohe Wachstum einiger Großstädte in Ostdeutschland stößt etwa mit Blick auf die Wohnungsmärkte bereits wieder an Grenzen, was dazu führt, dass Menschen die gute Anbindung und Infrastruktur im erweiterten Umfeld der dynamischen Großstädte für sich entdecken. Der im Osten besonders ausgeprägte Stadt-Land-Gegensatz und der große Anteil an ländlichen und strukturschwachen Regionen bleibt eine der zentralen Herausforderungen für die weitere Entwicklung.

4. Die Wirtschaft macht den Unterschied. Der Wandel schafft Perspektiven.

Über die Jahrzehnte haben sich im Westdeutschland starke Cluster von Industrie- und Technologieregionen herausgebildet, mit Konzernzentralen und Headquarterfunktionen internationaler Unternehmen. Ergänzend dazu haben mittelständische Weltmarktführer Unternehmensaktivitäten in Umlandkreisen der Ballungsräume sowie in ländlichen Regionen aufgebaut, die erheblich zum Wachstum dieser Regionen beitragen. Ostdeutschland hat diesbezüglich historisch einen strukturellen Rückstand. Die Betriebe im Osten sind kleiner, weniger innovativ und im Schnitt weniger produktionsorientiert. Nicht einmal jedes Zehnte der 500 umsatzstärksten deutschen Unternehmen hat seinen Hauptsitz im Osten (und davon die Hälfte in Berlin). Chancen für Wachstum eröffnet hier die Digitalisierung: Durch den Aufbau neuer Geschäftsmodelle und Technologiefelder (u. a. in der Elektromobilität, Batterietechnik, Mikroelektronik, Optik) ergeben sich gerade für den Osten Entwicklungsperspektiven. Ostdeutsche Regionen bieten mit ihrer wissenschaftlichen Kompetenz (Technische Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) gezielte Anknüpfungspunkte und im Vergleich zu Westdeutschland hohe wirtschaftliche Gestaltungsspielräume (etwa die Verfügbarkeit von Flächen) sowie Anreize für Gründungen, wie das aktuelle Beispiel der Gigafactory von Tesla in Brandenburg eindrucksvoll beweist. Durch gezielte Unternehmensansiedlungen in strategisch relevanten Zukunftsfeldern sowie erfolgreiche Unternehmensgründungen können ostdeutsche Regionen erhebliche Impulse auslösen und ökonomische Fortschritte erzielen.

5. Ohne den Osten wäre der Westen nicht das, was er heute ist – und umgekehrt.

In den 30 Jahren des wiedervereinigten Deutschlands sind Ost und West auf vielfältige Weise zusammengerückt. Dabei ist das Zusammenwachsen keine Einbahnstraße, sondern ein gleichberechtigtes Geben und Nehmen. Der Westen hat mit einer starken Wirtschaft und einem stabilen industriellen Kern den Aufbau und die Entwicklung des Ostens über vielfältige Programme, Strukturhilfen und Anreize unterstützt und gefördert. Umgekehrt hat der Osten dem Westen nicht nur viele junge und qualifizierte Menschen gebracht und den Bin-

nenmarkt erheblich vergrößert, sondern auch die Tür nach Osteuropa geöffnet. Die Frage, ob der Osten oder der Westen in den zurückliegenden 30 Jahren von der Einheit stärker profitiert haben, lässt sich auf Basis der Erkenntnisse der Studie nicht abschließend beurteilen. Die nachstehende exemplarische Bilanzierung stellt daher prägnante Beispiele gegenüber, die erkennen lassen, dass in vielen Bereichen Ost- und Westdeutschland im Sinne einer Win-Win-Situation profitiert haben. Viel wichtiger ist ohnehin, wie es gemeinsam weiter geht. Wenn in 10 Jahren erneut Bilanz gezogen wird, sollte die Frage Ost oder West endgültig in den Hintergrund gerückt sein. Denn der eigentliche Unterschied und damit die Herausforderung für die nächsten Jahre liegt nicht in Himmelsrichtungen, sondern vielmehr im Stadt-Land-Gefälle.

WER HAT VON WEM PROFITIERT? EINE EXEMPLARISCHE BILANZ DER EINHEIT

THEMENFELD



Demografie & Politik / Verwaltungssystem



Wirtschaft & Infrastruktur

WESTEN PROFITIERT

In den 1990er und 2000er Jahren wanderten über drei Mio. Menschen aus Ost- nach Westdeutschland. Darunter viele qualifizierte Fachkräfte und deren Familien. Dies hat in vielen Regionen im Westen zur demografischen Stabilität beigetragen.

Neue Absatzmärkte, die die „reifen“ westdeutschen Firmen sofort bedienen konnten. Durch Ostdeutschland (inkl. Berlin) damals rund 18 Mio. zusätzliche Konsumentinnen und Konsumenten; heute etwa 15,4 % Anteil am gesamtdeutschen BIP.

OSTEN PROFITIERT

Verankerung des Rechtsstaats, der sozialen Marktwirtschaft und der Demokratie.
Ostdeutsche Länder konnten sich an Blaupausen orientieren und z. B. durch Verwaltungshilfekooperation von West-Erfahrungen profitieren.
Hauptstadtfunktion Berlins sowie Ostdeutschland als Sitz von diversen Institutionen des Bundes (Bundesgerichte in Leipzig und Erfurt, Umweltbundesamt in Dessau-Roßlau etc.).

Neue Absatzmärkte auch für ostdeutsche Firmen in Westdeutschland und Zugang zum EU-Markt.
Transfer und finanzielle Hilfen für Aufbau Ost über Solidar-pakt I und II, Finanzausgleich, EU-Strukturpolitik sowie andere Förderprogramme (u. a. Stadtbau) im Bereich Erneuerung und Infrastruktur-Ausbau.

BEIDE PROFITIEREN

Höheres politisches Gewicht und Sichtbarkeit Deutschlands als Nation weltweit: Deutschland ist mit über 83 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern und einem BIP von 3,4 Billionen Euro die größte Volkswirtschaft in Europa. [Anteil Deutschlands am BIP der EU 2019: knapp 21 % (Eurozone: 29 %)].

Entlastungsfunktion angespannter Wohnungsmärkte in westdeutschen Regionen sowie Berlin durch Berufspendlerinnen und pendler aus ostdeutschen Regionen (u. a. Raum Hannover/Braunschweig / Wolfsburg, Hamburg, Fulda, Nordbayern, Berlin / Brandenburg).

THEMENFELD



EU & Außenhandel



Arbeitsmarkt



Innovation & Wissenschaft

Quelle: eigene Darstellung Prognos
© Prognos 2020

WESTEN PROFITIERT

Erschließung osteuropäischer Auslandsmärkte über Ostdeutschland (Fusionen, Übernahmen, Kooperation) und Ausbau der Handelsbeziehung in Richtung Mittel- und Osteuropa sowie Russland (Brückenkopffunktion).

Kostenvorteile für Produktion der Industrie in Deutschland: u. a. Automobilindustrie mit neuen Produktionsstandorten in Leipzig (BMW/Porsche), Zwickau (VW) oder Eisenach (Opel).

Zugang zu wissenschaftlichen Einrichtungen und Angeboten sowie neue Kooperationsmöglichkeiten für Unternehmen im Westen, zusätzliche Studienangebote in Ostdeutschland (u. a. kleinere Universitätsstandorte mit moderner Infrastruktur und innovativen Konzepten).

OSTEN PROFITIERT

Ausbau und Intensivierung des Handels / Exports in Richtung westlicher Märkte mit modernen und wettbewerbsfähigen Produkten.

Neue Arbeitsplätze durch Ansiedlungen von Firmen aus Westdeutschland (u. a. Wirtschaftsstandorte Leipzig/ Halle, Erfurter Kreuz, Dresden, Berliner Umland).

Stärkung und Reaktivierung der führenden Technologie- und Wissenschaftsstandorte (u. a. Jena, Dresden, Potsdam), Weiterentwicklung der Universitäten und Gründung neuer Forschungsinstitute (u. a. Exzellenzinitiative mit Berlin und TU Dresden) sowie Stärkung ostdeutscher Cluster und Kompetenzfelder (u. a. Mikroelektronik, Elektromobilität, Optik Leichtbau).

BEIDE PROFITIEREN

Skalenvorteile durch größeren Heimatmarkt bei Internationalisierung von Konzernen und Unternehmen im weltweiten Wettbewerb (u. a. Handel, Telekommunikation, Dienstleistungen).

Aufschwung des gesamtdeutschen Arbeitsmarkts in den letzten zehn Jahren durch bessere gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung.

Funktionale Arbeitsteilung und Verbreiterung der bundesweiten Kompetenzen sowie Herausbildung von Exzellenz des gesamtdeutschen Innovationssystems im europäischen und internationalen Kontext.

Zur ganzen Studie

Prognos – wir geben Orientierung.

Die Prognos AG ist eines der ältesten Wirtschaftsfor- schungsunternehmen Europas. An der Universität Basel gegründet, forschen Prognos-Expertinnen und -Experten seit 1959 für verschiedenste Auftraggeber aus dem öf- fentlichen und privaten Sektor – politisch unabhängig, wissenschaftlich fundiert. Die bewährten Modelle der Prognos AG liefern die Basis für belastbare Prognosen und Szenarien. Mit rund 150 Expertinnen und Experten ist das Unternehmen an neun Standorten vertreten: Ba-

sel, Berlin, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Freiburg, Ham- burg, München und Stuttgart. Die Projektteams arbeiten interdisziplinär, verbinden Theorie und Praxis, Wissen- schaft, Wirtschaft und Politik.

Kontakt: Prognos Unternehmenskommunikation
E-Mail: presse@prognos.com
Tel.: +49 30 58 70 89 118
www.prognos.com